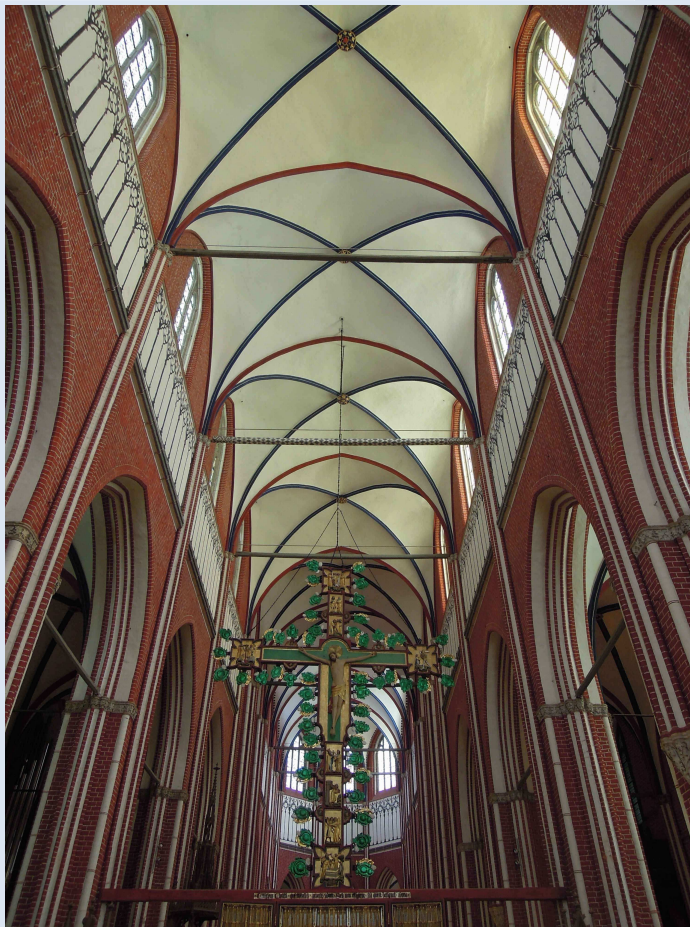




# GEMEINDEBRIEF

Katholische Pfarrei „Heilige Familie“ Dresden Zschachwitz

Weihnachten  
2014



Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.

Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden,  
aber die Welt erkannte ihn nicht.

Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden,  
allen, die an seinen Namen glauben.

Liebe Gemeindemitglieder!

Betritt man eine gotische Kirche wie die in Bad Doberan, wird der Blick automatisch nach oben gezogen. Die Augen folgen den aufragenden Säulen bis zur Höhe der Kreuzrippengewölbe, die den Raum überspannen. Es geschieht wie von allein das, was der Priester bei der Präfation der Hl. Messe singt: "Erhebet die Herzen!" Der Geist erhebt sich nach oben. So wird deutlich, dass Kirchen nie reine Zweckbauten sind, um eine große Anzahl von Menschen unterzubringen. Sie sind Ausdruck des gelebten Glaubens, der Philosophie, Kultur und des handwerklichen Könnens einer Zeit und vor allem: sie wollen etwas beim Besucher bewirken! In diesem Fall: der Mensch, niedergedrückt mit den Sorgen und Nöten des alltäglichen Lebens, soll beim Betreten der Kirche die Perspektive wechseln – er soll im wahrsten Sinne des Wortes „erhoben“ werden – zu Gott empor, zum Licht, seinem Ursprung und seinem Ziel.

Und hier sind wir bei einem wesentlichen Stichwort der Gotik: dem LICHT. Spitzbögen und Kreuzrippen lassen es statisch zu, massive Wandflächen mit großen Fenstern zu durchbrechen, die das Licht in den Raum fluten lassen. Wir schauen vom Dunkel des Alltags in das Licht Gottes. Das ist nichts anderes als eine andere Umschreibung von Weihnachten – denn in Jesus erblicken wir das „Licht der Welt“. Weihnachten ist nicht auf das Kind in der Krippe beschränkt, Jesus will Eingang finden mit seiner Botschaft in unser dunkles Leben. Dass das nicht einfach ist, wird am Beginn des Johannesevangeliums beschrieben: „Das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst ... Er kam in sein Eigentum, aber die seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Joh1, 5-11) Und weiter: „Das Licht kam in die Welt, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht.“(Joh3,19) Wie das praktisch aussieht wird uns bei jedem Krippenspiel mit der Herbergssuche vor Augen geführt. Und wir alle kennen die Gefahr, Jesus aus unserem alltäglichen Leben hinauszuschieben oder ihm einen Randplatz zuzuweisen.

Ein Bauwerk wie das Münster in Bad Doberan nimmt den Besucher an der Hand und „führt“ ihn. Lassen wir uns von der Weihnachtsbotschaft auch an die Hand nehmen und „führen“, dann werden wir beglückend erfahren, dass das Leben mehr als graue Eintönigkeit für uns bereithält.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest wünscht Ihnen Ihr

Pfarrer Vinzenz Brendler

Zum Bild auf der Titelseite: Im Jahr 1232 stand bereits auf dem Gelände des Doberaner Klosters ein kleinerer romanischer Vorgängerbau. Das Doberaner Münster war von 1368 bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts die Klosterkirche des Zisterzienserklosters Doberan. Es ist heute die Kirche der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Bad Doberan in der Propstei Rostock im Kirchenkreis Mecklenburg der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche). (Quelle: Wikipedia)



Meist wird Gott ganz leise Mensch.  
Kein „Ehre sei Gott in der Höhe“.  
Kein Herbeieilen anbetender Hirten.  
Keine Suche goldschenkender Weisen.  
Meist wird Gott ganz leise Mensch.  
In der Verzweiflung und Angst,  
in Krankheit und Schmerz,  
Trauer und Tod,  
Einsamkeit und Ohnmacht,  
ganz unbemerkt, kaum wahrgenommen,  
ein „Fürchte dich nicht!“.  
Meist wird Gott ganz leise Mensch.  
In dir.

*Burga Gripekoven/Christel Voß-Goldstein*

Von Herzen wünschen wir Ihnen und all Ihren Lieben  
ein friedvolles Weihnachtsfest und  
Gottes reichen Segen für das neue Jahr.

Die Gemeindebrief-Redaktion

Andreas Elgner

Ingrid Grasreiner

Martin Lepper

*Taufen im Jahre 2014 in unserer Gemeinde:*

Lotte Elisabeth Bayer

Leon Kobus

Tamino Leander Zedel

Evelyne Smolka

Ronja Marie Bruckmann

Emil Frederik Menzel

Lisa Manuela Schillinger

Rosa Messina

Ludwig Valentin Richter

Ada Felicia Hille

Cornelius Manuel Luniak

Chiara Lena Lopatina

Patricia Elisabeth Heinelt

Jonathan Heinelt

Julia Stefan

Jakob Rolfes

Carl Theo Lauth

Zur Gemeinde gehörend, aber außerhalb getauft:

Herr Dr. Rolf Krauß

Lara Maria Stepien

Herr Marcel Stresow

Hannah Matilda Nieland

Anna Geißler

Luca Hoffmann

Hannah Maria Lamm

Annika Helene Lamm

Alessandra Maria Michalski

Linus Emanuel Michalski

Alena Mirijam Pötschke



**Was ich schon immer fragen wollte:**

## **Warum stehen Ochs´ und Esel an der Krippe?**

Bislang glaubte ich, der Brauch, die Weihnachtsgeschichte in einer Krippe darzustellen, geht auf den Hl. Franziskus von Assisi zurück, hatte doch dieser Anfang des 13. Jahrhunderts mit lebenden Menschen und Tieren die Zeit vom Advent bis zum Dreikönigsfest anstelle einer Predigt vorspielen lassen. Durch etliche Kunstobjekte, speziell solcher in italienischen Kirchen, weiß man aber, dass bereits in den ersten christlichen Jahrhunderten Krippendarstellungen üblich waren. Anfangs standen nur Ochs´ und Esel dem Jesuskind zur Seite. Seit dem 6. Jahrhundert kann man in Krippendarstellungen



die Weisen aus dem Morgenland, seit Ende des ersten Jahrtausends Maria und Josef nachweisen.

Das bedeutet aber, bereits den ersten Christen waren Ochs´ und Esel wichtig, obwohl beide Tiere nicht im Neuen Testament vorkommen. Vielleicht liegt es an dem starken Hinweis auf den Erlöser im 1. Kapitel des Jesaja, wo es heißt: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht“. Außerdem weisen diese Stalltiere auf die ärmliche Geburt Jesu hin: „Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.“ Lk (2,7).

Es gibt aber noch andere Theorien aus der Frühzeit der Kirche: So sahen manche im Esel ein demütiges Tier und im Ochsen das typische Opfertier des Alten Testaments. Beide Tiere opfern sich auf und weisen damit auf Jesus Christus. Andere glaubten, im Esel den Juden und im Ochsen den Heiden zu erkennen. „In diesem Sinne drängt sich der Schluss auf, dass Ochs´ und Esel, also gleichermaßen Juden und Heiden, zum Volke Gottes berufen wurden.“

[1]

Das Trienter Konzil (1545-1563) versuchte, um der „Wahrheit“ der Bibel willen, Ochs´ und Esel von der Krippe zu verbannen. Des ungeachtet wurden

Krippendarstellungen im Laufe der Jahrhunderte immer beliebter. Bald gab es kaum eine Kirche ohne Krippe. Als Kaiser Joseph II. zum Ende des 18. Jahrhunderts die Rechte der katholischen Kirche drastisch beschnitt, verbot er Krippendarstellungen in Kirchen. Nun holten die Gläubigen die Weihnachtskrippe in ihre Wohnstuben. Seitdem darf sie in kaum einem Privathaushalt mehr fehlen, und wir alle können uns freuen, den Anfang des irdischen Lebens Jesu Christi in der Weihnachtszeit bildlich vor Augen haben zu können. *Ingrid Grasreiner*

Quellen:

[1] [http://www.ekd.de/advent\\_dezember/brauchbar/ochs\\_und\\_esel.html](http://www.ekd.de/advent_dezember/brauchbar/ochs_und_esel.html)

## Weihwasser



Unsere Gemeinde hat ein neues, form-schönes und dem Zweck entsprechend würdiges Weihwassergefäß (s. Abb). Doch – warum brauchen wir so ein Gefäß? Und was ist das Besondere an Weihwasser, das auch in den orthodoxen Kirchen und der anglikanischen Kirche zur Tauferinnerung und Segnung verwendet wird?

Weihwasser ist – naturwissenschaftlich und nüchtern betrachtet – reines Wasser mit einer kleinen Beimengung von Salz. Wasser reinigt. Gläubigen Menschen der unterschiedlichsten Religionen hilft es, die verlorengegangene, rituelle Reinheit wieder zu erlangen. Denken wir beispielsweise an Hindus, die immer und immer wieder im Ganges untertauchen oder an Moslems, die sich vor dem Gebet waschen. Auch in der Heiligen Schrift finden wir viele Stellen, die den Gebrauch von Wasser beschreiben. Die Juden feiern bis heute besonders den Durchzug durch das Rote Meer, ihr altes Leben der Sklaverei war damit beendet. Für uns Christen ist diesbezüglich die Taufe das Wichtigste, durch sie wurde uns ein neues Leben in der Kirche Jesu Christi geschenkt. Und Salz war zu allen Zeiten kostbar. Es macht die Speisen schmackhaft und vor allem konserviert

es sie.

Doch erst durch den Segen des Priesters wird Wasser zum Weihwasser für Taufen, Segnungen und auch für die Weihwasserbecken. Das geschieht feierlich im Gottesdienst der Osternacht, wenn der Priester beim Eintauchen der Osterkerze in das Wasser das Segensgebet spricht: Es wird zum Segenszeichen, zu einer sogenannten Sakramentalie. Sakramentalien sind nicht im Evangelium begründet. Man kann also auch mit ganz schlichtem, einfachem, reinem Wasser gültig taufen. Die Verwendung von geweihtem Wasser aber ist seit der Urkirche festes Glaubensgut der Kirche.

Beim Betreten einer Kirche tauchen wir unsere Fingerkuppen in Weihwasser, bezeichnen uns mit dem Kreuzzeichen und sprechen das kürzeste Glaubensbekenntnis: Ich glaube: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes!“ Damit erneuern wir unser Taufversprechen. Jetzt

sind wir innerlich vorbereitet für einen Neuanfang, und wir bezeugen unseren Glauben, denn „sich mit Weihwasser zu bekreuzigen ist so etwas wie ein Erkennungszeichen der Getauften“. [1] Nun kann Gott in uns wirken, die Kraft des Heiligen Geistes ist mit uns.

Und diese Kraft Gottes brauchen wir in den vielfältigsten Lebenslagen. Am Allerseelentag beispielsweise treffen wir uns jährlich auf den Friedhöfen. Wir beten für die Verstorbenen und segnen die Gräber mit Weihwasser in der Hoffnung, dass die Zeit der Läuterung unserer Lieben abgekürzt wird und sie zur Anschauung Gottes gelangen.

Das alles ist uns ganz selbstverständlich, doch warum holen viele von uns dieses geweihte Wasser nicht zu sich nach Hause? Auch mir war dieser alte christliche Brauch lange fremd. Er wurde in unserer Familie nicht praktiziert. Und dann fanden wir im Nachlass meiner Mutter ein schönes kleines Flacon. Sie hatte es beschriftet: „Weihwasser“. Das berührte mein Herz – und doch war ich ein wenig traurig, dass Mutter uns nicht mit diesem Wasser gesegnet hatte. Warum hatte sie diese Scheu? Zwar mahnt uns die Kirche, keine abergläubischen Vorstellungen mit der Segnung zu verbinden, aber in der rechten Gesinnung bringt dieser Brauch doch Heil.

Vielleicht schenken Sie sich zum Christfest ein kleines Weihwasserbecken. Neben der Wohnungstür angebracht und gefüllt mit dem Weihwasser aus unserem Gefäß können Sie, wie es schon unsere Vorfahren taten, alle Wege mit Gottes Segen beginnen.

*Ingrid Grasreiner*

Quellen: [1] Eckhard Bieger SJ: Weihwasser / kath.de [2] kathpedia



Liebe Gemeinde!

Ab Januar müssen wir uns gemeinsam der Herausforderung stellen, wie wir für mindestens ein halbes Jahr ohne Pfarrer vor Ort zurechtkommen. In dieser Zeit dürfen wir nicht tatenlos warten. Wir könnten nachdenken, uns auf unsere Stärken besinnen und uns neu ausrichten. Deshalb möchten wir Sie alle ganz herzlich dazu einladen, sich mit uns auf einen Erkundungsprozess zu begeben,

den unser Bischof Heiner Koch angeregt hat.

Wir sind sehr froh darüber, wie reich sich kirchliches Leben bei uns schon entwickelt hat – nicht nur auf dem Pfarrgelände, sondern in vielen Initiativen und Einrichtungen unterschiedlichster Art, in deren Agieren das Wirken Gottes schon jetzt sichtbar ist. Denn trotz unserer Diasporasituation, in der für die meisten Menschen Fragen nach Gott und Glaube kaum eine Rolle spielen, engagieren wir uns auf vielfältige Weise und bezeugen damit unsere Hoffnung. Nun wollen wir herausfinden, worauf wir besonders unser Augenmerk legen müssen, wenn wir den Nöten unserer Zeit begegnen

wollen. Also ganz konkret: Was brennt uns auf der Seele - wo müssen wir uns engagieren, was sind unsere Schwerpunkte?

Dabei dürfen wir uns der nachbarschaftlichen Hilfe der Gemeinden in Dresden-Striesen und Dresden-Johannstadt versichern und uns in diesem großen Verantwortungsraum wahrnehmen. Gemeinsam wollen wir eine Reise antreten, die für jeden zur einzigartigen Erfahrung werden soll.

### **Bitte machen Sie sich mit uns auf diese Reise!**

Wir starten dazu in unserem Gemeindesaal neben der Kirche, Meußlitzer Straße 108, am

### **Montag, dem 12.01.2015 um 20.00 Uhr**

Moderieren wird diesen Abend Herr Matthias Mader, der uns sowie Striesen und Johannstadt auch den gesamten Prozess über als Berater im Auftrag des Bischöflichen Ordinariats zur Seite stehen wird.

### **Was wird Sie während des Erkundungsprozesses erwarten?**

Wir werden miteinander überlegen, wer wir als Kirche in dieser Zeit sind – ganz konkret als Gemeinde Heilige Familie in Dresden-Zschachwitz. Dabei wird zur Sprache kommen, welchen Raum in der Gemeinde Gebet, Stille und Glaubensalltag haben, also wie wir aufeinander und auf das Wort Gottes hören. Und wie daraus ein aufrichtiges und fürsorgendes Miteinander in unserer Gemeinde werden kann – wie wir Verantwortung übernehmen füreinander.

Dabei werden wir uns natürlich fragen, was unser Auftrag hier in unserem Gebiet ist und wie wir eine einladende und gastfreundliche Kirche sein können – nicht nur für die Katholiken, sondern auch ökumenisch und sogar darüber hinaus.

### **Bitte lassen Sie sich mit uns auf diesen Erkundungsprozess ein, der die Chance in sich birgt, dass jeder seinen Platz findet, dass Bewährtes erhalten bleibt und Neues entstehen kann, dass wir „bunter“ werden, und dass wir uns so ganz bewusst werden, wie sehr unser Glaube in unserer Gemeinde aufleuchtet.**

David Dunn (1811 - 1894) sagte einmal: „*Das Glück muss entlang des Weges gefunden werden, nicht an seinem Ende!*“

In diesem Sinne laden wir Sie ganz herzlich ein zum Mitdenken und Mitgestalten! Es wird ein spannendes Jahr 2015 werden, zu dem wir Ihnen und uns allen Gottes Segen wünschen!

Ihr Pfarrgemeinderat der  
Gemeinde Heilige Familie

Siehe auch „Handreichung zum Pastoralen Erkundungsprozess“:

→ [http://www.bistum-dresden-meissen.de/front\\_content.php](http://www.bistum-dresden-meissen.de/front_content.php)



# Was geht uns Christen Genderideologie an?

## Beschreibung der Sachlage

„Gender“ bedeutet „Geschlecht“. Damit ist nicht das biologische, sondern das soziale Geschlecht gemeint, das nicht naturgegeben sei, sondern von menschlicher Gewohnheit festgelegt wurde. Gender-Ideologen sind davon überzeugt, dass es keine grundlegenden Unterschiede zwischen Mann und Frau gebe. Die Basis dieser Ideologie ist die feministische Leitidee der französischen Philosophin Simone de Beauvoir von 1947: „Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird dazu gemacht.“ Damit werden wissenschaftliche Erkenntnisse vor allem der Biologie nicht anerkannt.



Trotzdem wird auf politischer Ebene Gender-Mainstreaming (die Gender Ideologie in die Gesellschaft tragen) zur verbindlichen Aufgabe für alle EU-Mitgliedstaaten erklärt (Amsterdamer Vertrag 1997) und 1999 vom Bundeskabinett zum Leitprinzip der Regierungsarbeit gemacht.

Nach unserem christlichen Menschenbild ergänzen Mann und Frau einander, sie besitzen die gleiche personelle Würde und sind daher gleichwertig und einander ebenbürtig (Gen 1,26-27) aber nicht gleichartig. In ihrer Verschiedenartigkeit ergänzen sie sich und leben mit ihren speziellen Fähigkeiten miteinander. „Weil Mann und Frau beide Gott als ihren gemeinsamen Ursprung haben, sind sie aber trotz ihrer Verschiedenheit eine Einheit“ (/1/ Gender Ideologie- Ein Leitfaden S.13).

## Gender in der Bildung in Baden-Württemberg

Seit in Baden-Württemberg im Bildungsplan für 2015 in den Vorgaben des Gender-Mainstreaming die Schüler möglichst früh zu „Akzeptanz sexueller Vielfalt“ erzogen werden sollen, traditionelle Ehe und Familie keinen herausgehobenen Wert mehr haben, regt sich in christlichen Kreisen bundesweit der Widerstand. Auf dem „Forum Familie“ im Oktober 2014 in Stuttgart zeigte Prof. Wolfgang Leisenberg in seinem Impulsreferat <https://www.youtube.com/watch?v=5u9OQp0u-ko#t=147>, welche Blüten lt. Schulgesetz in Ba-Wü in Übereinstimmung mit den Empfehlungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Standards für Sexuellaufklärung in Europa, Köln 2011, S. 38) treiben. Danach sollte altersgerechte Sexualerziehung folgendermaßen erfolgen:

- Selbstbefriedigung für die Altersgruppen 0-4 Jahre
- Homosexualität 4-6 Jahre
- Empfängnisverhütung 6-9 Jahre
- Genderorientierung 9-12 Jahre
- Sex ab 12 Jahre

Nach Baden-Württemberg und Niedersachsen erfolgt die sexuelle Aufklärungsarbeit jetzt auch in Nordrhein-Westfalen. Wir können besonders als Christen solche Einmischung vor allem in diese intimen Bereiche familiärer

Erziehung nicht akzeptieren. Ich bin der Meinung Eltern haben die Pflicht und das Recht auf Erziehung ihrer Kinder, insbesondere deren sexueller Bildung, denn sie beobachten ihren Entwicklungsstand, ihre Verschiedenheit und ihre Fragen.

### Konkrete Situation in Sachsens Schullandschaft

Zunächst Entwarnung! In persönlichen Gesprächen mit der Betriebsleiterin Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen (Kita) Dresden Frau Bibas und Grundschullehrerinnen erfolgt in unseren Kitas und Schulen die Sexualerziehung situationsbezogen und in Abstimmung mit den Eltern. In der 4.Klassenstufe werden nach Vorbereitung mit den Eltern die Schüler je nach deren Wunsch durch den Klassenlehrer oder eine neutrale Person „aufgeklärt“. In Dresden wird darüber hinaus ein Angebot des Deutschen Hygiene Museums genutzt.

### Was sollten wir gegen Tendenzen der „Akzeptanz sexueller Vielfalt“ tun?

Für unsere Gesellschaft sind natürliche Familien die Grundlage für ihr Bestehen. Gott hat aber eine Vielfalt von Menschen geschaffen und in jedem ist er präsent. Demzufolge können Menschen für ihre sexuelle Orientierung nichts. Diese Tatsache akzeptieren und tolerieren wir. Das bedeutet aber nicht, dass Kundgebungen (Love Parade), die demonstrativ Homosexualität gleichberechtigt zu Ehe und Familie stellen, gutgeheißen werden. Ich begrüße ausdrücklich, dass die Verantwortungsübernahme eingetragener Partnerschaften füreinander juristisch geregelt wird. Ich bin aber strikt gegen die Bezeichnungen "Ehe" für diese Paare, da sie damit das christliche Familienbild vernebeln.

Ich betone das, weil mit dem Bildungsziel „Akzeptanz sexueller Vielfalt“ die berechnete Befürchtung besteht, dass nicht nur Wissen und Toleranz zur Verschiedenheit von Mann und Frau verbreitet werden, sondern im frühen Kindesalter das Jahrhunderte alte christliche Familienbild relativiert wird.

Wir Eltern und Großeltern sollten deshalb im Kontakt zu Kitas und Schulen prüfen, in wieweit sich die Genderideologie zum Schaden unserer Kinder dort breit macht. Weitergehende Informationen:

- /1/ Hilfswerk „Kirche in Not“ Reihe „Glaubens- Kompass“ das Heft „Gender-Ideologie- ein Leitfad“ (kann kostenlos über [www.kirche-in-not.de](http://www.kirche-in-not.de) bestellt werden.
- /2/ Gabriele Kuby „Die sexuelle Revolution“ fe-medienverlags GmbH ISBN:978-3-86357-032-3
- /3/ <https://www.youtube.com/watch?v=CPDOivuzRJM&list=UUfOvEE9fRqGo-nlxFtFT1pA>
- /4/ <http://www.die-tagespost.de/Leitartikel-Diktatur-der-Sexualpaedagogik;art456,156276>
- 14.11.-6.4.2015 Ausstellung mit dem Titel „Schamlos? Sexualmoral im Wandel“ im Zeitgeschichtlichen Forum in Leipzig
- /5/ Neues aus der Sexualpädagogik: <http://www.kath.net/news/48299>

Dazu ganz Aktuelles aus Niedersachsen. <http://www.kath.net/news/48772>

## **SEINE (un)heilige Familie**

### **Geistlicher Anstoß zum "Fest der Heiligen Familie"**

Als Kinder haben wir oft dieses Spiel gespielt, ein Blatt Papier zuerst angemalt: eine Hälfte 'himmelblau', die andere feuerrot mit bedrohlichen schwarzen Zacken, dann kunstvoll gefaltet, vier Finger in die Papierecken und aufgezogen und dann erschien dieses blau wie Himmel oder rot-schwarz gezackt wie Hölle. Wie man die Ecken auch immer aufzog, die Chancen lagen immer 50 : 50. Himmel und Hölle heißt dieses Spiel und wir spielten es als kleine Kinder und spielen es irgendwie ein Leben lang. Manchmal öffnet sich der Himmel und manchmal finden wir uns in den verschiedenen Schattierungen von Hölle vor. Im richtigen Leben kann sich auch der gerade gewonnene Himmel mit der Zeit ins Gegenteil wandeln.

Das gibt vor allem für den intimsten Lebensort des Lebens, die Familie. An keinem Ort ist die Freude größer und der Schmerz tiefer. An keinem Ort ringen wir so sehnsüchtig nach Anerkennung, Solidarität und Liebe wie in der Familie. Kein Ort kann einen Menschen so stark machen und kein Ort so schwach. Neid, Eifersucht, Verrat, Betrug, üble Nachrede, Lieblosigkeit, Unaufmerksamkeit, an keinem Ort der Welt tun diese Dinge so weh.

Jeder Mensch trägt mit sich Familiengeschichten, jeder Mensch kennt sie - die Glücksmomente und die Tragödien der Familie. Kein Ort an dem wir ungeschützt sind, kein Ort an dem wir verletzlicher sind und an dem wir den Eindruck bekommen, dass die Rollen so festgelegt sind, dass sie uns tief prägen. Wie auch immer eine Familie sich gestaltet, ob konventionell 'Vater, Mutter, Kinder' oder fragmentarisch: Familie ist der Lern-Ort des Lebens, wir lernen Rücksicht, lernen Widerstände überwinden, sensibel werden und Verantwortung übernehmen, wir lernen, was Liebe heißt und was sie ausmacht, wir lernen Enttäuschungen ertragen und gelebtes Miteinander spüren. -- Jeder Mensch hat einen anderen Blick auf seine Familie, jeder Mensch erlebt sie unausweichlich als Ernstfall des Menschseins.

Familiensagas und -dramen finden wir schon in der Bibel, sie ist voll davon, 'Himmel und Hölle' auf engstem Raum, oft dicht beieinander: die Geschichte von Kain und Abel, von vermeintlicher Bevorzugung und Benachteiligung; der Kampf der beiden Zwillinge Jakob und Esau um das Erstgeburtsrecht und um die größere Zuwendung von Vater und Mutter, Geschwistertragödien wie bei Josef und seinen Brüdern, Beziehungsgeschichten von Leidenschaft und großem Leid: Abraham mit seiner Frau Sarah und seiner Magd Hagar. Konkurrierende Frauen, alleinerziehende Mütter, Väter die sich neu verlieben und im Alter noch einmal das geliebte Kind zeugen, Ehebruch und Hinterhalt...

Das sind die ältesten Geschichten der Welt und sie schmerzen noch nach Jahrtausenden, weil sie so nüchtern, so haarklein, so schonungslos und ohne Illusionen schildern, welche Katastrophen in einer Familie passieren können und wozu Menschen fähig sind in diesem Raum der gegenseitigen Abhängigkeiten. -- Durch die Zeiten hindurch haben sich die Kulturen verändert, die Rolle der Frauen und Mädchen hat sich geändert, das Familienrecht hat sich gewandelt, die Männer haben sich verändert, sie sind Partner, nicht Besitzer und Herren ihrer Frauen (hoffma's) - unverändert geblieben ist das Miteinander-wetteifern, die Sehnsucht nach Anerkennung und Gelten-dürfen, die Trauer um die Zuneigung, die nicht erwidert wird.

Es ist zugleich hochspannend und lehrreich, wie ich es empfinde, dass unsere Bibel die Familiengeschichten meistens kommentarlos beschreibt; moralische Einschätzungen werden vermieden, da wird nicht geurteilt, da wird festgestellt: Jakob der Patriarch zum Beispiel liebte Rachel, aber Jakob liebte Lea, seine erste Frau nicht, obwohl ihm diese zehn Kinder gebiert und immer hofft, ihr Mann würde sie eines Tages doch lieben. Es ist einfach so, Liebe kann so ungerecht sein, wenn sie unreif ist und bleibt.

Es gibt heute eine Methode in der Psychotherapie, die sich >Familienaufstellung< nennt: da stellen Menschen in einer Gruppe Wildfremder symbolisch ihre Familie - und den Platz, den sie sozusagen im Verbundsystem einnehmen, in Distanz und Nähe, in Schutz und offener Flanke.

Da werden Familiengeheimnisse offenbar. Der 'Aufsteller' wird gleichsam für Stunden Regisseur des eigenen Lebens. Und die fremden Menschen teilen ihm mit, wie es sich anfühlt, auf einem bestimmten Platz in seinem Leben, in seiner Familie zu stehen, ob es sich gut anfühlt oder ob du anscheinend ein Stück weit fehl am Platz bist, ob man sich geborgen weiß oder überfordert, gemobbt oder gar instrumentalisiert. Und das gelebte Leben kommt zu Tage: da wird gelacht und geweint, umarmt und abgewiesen, gestritten und gelitten, versöhnt und getrennt und - ob in den biblischen oder in unseren aktuellen Lebensgeschichten - die Menschen hören trotzdem nicht auf, Familien zu sein. Trotz allem und durch alles hindurch gibt es da so etwas wie einen unterirdischen Strom, der sie beieinander hält.

Dieser Strom - so bekennen wir - ist letztlich Gott; seine verborgene Gegenwart in allem bildet so etwas wie einen roten Faden. So sehr die Menschen glauben, sie führten allein die Regie über ihr eigenes Leben, so sehr sorgt sich er um den rechten Takt in der Melodie unseres Lebens - hindurch durch die Wirrungen von Liebe und Ablehnung in der Generationenfolge. Es ist Gott, dem alle ihr Leben verdanken, dem manche es anvertrauen, es ist Gott, der letztlich auf krummen Linien gerade schreibt. -- Die biblische Überzeugung ist im Blick auf das Thema Familie: Wir sind nicht abhängig von unserem genetischen Schicksal, von unserer Stellung im Familiensystem, wir sind als Kinder des einen Vaters, dem im Himmel, immer mehr als die Tochter, der Sohn, die Schwester, der Bruder von ...

Wir sind geführt und manche Lösung der Verstrickungen unserer Lebensknoten kann Jahre dauern und womöglich Jahrzehnte, es kann sogar eine, zwei Generationen kosten, doch Gott verliert diesen roten Faden unseres Zusammenhalts nicht; der Schlussakkord über alle Familiengeschichten gehört Gott.

Und Jesus? "Und der Zwölfjährige ging mit ihnen nach Nazaret zurück und er war ihnen gehorsam" - das hören wir gern, zumal als besorgte Eltern. Über-hören und -lesen wir nicht, was es wenige Verse oben drüber vom Pilgerbesuch in Jerusalem heißt: "Seine Mutter sagte zu ihm: Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voller Schmerzen gesucht. Er aber antwortete: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich im Hause meines Vaters sein muss..." - Später, als Erwachsener, toppt Jesus das familiäre Chaos noch, indem er -als seine Angehörigen ihn suchen und heimführen wollen- in aller Öffentlichkeit seine Freunde und Jüngerinnen als seine Familie bezeichnet und der Blutsverwandtschaft nicht die herausragende Bedeutung, nicht die erste Rolle, zumisst. --- Gerade die heilige Kleinfamilie, Jesus mit Maria und Josef, das ist doch -wenn du's nüchtern betrachtest- doch ein ‚besonderes‘ Familienmodell: Maria die junge, die ganz junge Frau wird schwanger und kann nicht richtig angeben von wem. Josef, ihr Verlobter, weiß eigentlich sicher, dass er mit der Schwangerschaft nichts zu tun hat. In einem ersten Impuls will er Maria verlassen, will Fersengeld geben: Nichts wie weg, alles viel zu kompliziert hier; die einfachste Lösung ist: Maria mit dem Kind allein zu lassen. Da erscheint ihm ein Engel und fordert ihn auf, dieses Kind als Gotteskind anzunehmen, zu schützen und zu erziehen. Josef reißt sich zusammen, Josef fügt sich, wird ein stiller Held aller Patchwork-Familien.

Familie das ist nach Jesus viel mehr als dickflüssiges Blut, viel mehr als Gene. Familie, das sind die Menschen denen ich mich anvertraut habe und für die ich mich verantwortlich fühle. Menschen, mit denen ich meine Überzeugung teile, den Glauben, die Lebensziele. Auch christliche Gemeinde ist für Jesus eine wirkliche Familie, ein Zusammenschluss von Menschen, die die Welt vom Kleinen aus verändern wollen. Eine Gemeinschaft, in der man sich nicht in jedem Augenblick lieben muss oder nett anlächeln, in der man aber durch dick und dünn gehen kann und im Tiefsten, in Gnadenglück und Sterbeleid, zueinander steht. Bis ans Ende, hin zum letzten Gang: Jesus, der in seiner Sterbestunde am Kreuz seinem Jünger Johannes die Mutter anvertraut und ihnen beiden sagt, dass sie jetzt wie Mutter und Sohn füreinander einstehen sollen. Der Geist ist es, der eine Familie macht, die Liebe ist es, was eine Familie ausmacht - die Fähigkeit zu erdulden und zu verzeihen, die Fähigkeit zu warten - auf den Mann, die Frau, die Kinder.

In der Bibel - und auch in unseren Gotteshäusern unübersehbar in der Mitte - spielt immer wieder das Bild von dem großen Tisch eine Rolle, der gedeckt wird und zu dem der Hausvater alle einlädt. Ein reich gedeckter

Familiärisch, an dem sich am Ende alle nähren können und an dem alle satt werden. --- Ganz egal wie sie aussieht, patchworkmäßig oder bruchstückhaft oder einigermaßen ‚komplett‘, spießig oder lebendig, zerstritten oder harmonisch: die Familie, sei es die leibliche, sei es die geistliche ist das Beste, das wir haben, auch wenn tiefe Konflikte aufscheinen: Es ist der Ort zu dem wir gehören, der uns immer wieder einholt und an dem wir lebenslang üben können: streiten und lieben, auseinandergeraten und zusammenkommen, leiden und feiern und immer wieder vergeben - in Gottes Namen. Amen.

[http://www.stnikolauswendelstein.de/kr/index.php?option=com\\_content&view=article&id=442:predigt-am-qfest-der-heiligen-familie&catid=42:pfarrer&Item](http://www.stnikolauswendelstein.de/kr/index.php?option=com_content&view=article&id=442:predigt-am-qfest-der-heiligen-familie&catid=42:pfarrer&Item)

## **Unzeitgemäße Gedanken zu einem biblischen Zusammenhang.**

**Von Bischof Stefan Oster SDB - Passau**

*Der Glaube daran, dass Gott in Christus wirklich da ist, dass er uns real und schon in diesem Leben, berühren, heilen, verwandeln kann in ein neues, besseres, gottbezogenes und gottgefälliges Leben, dieser Glaube scheint in unseren Breiten in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr zu verdunsten. Wie viele glauben wirklich noch, dass Christus das Leben eines Einzelnen tatsächlich im Hier und Jetzt spürbar erneuern kann? Wie viele glauben wirklich noch, dass sie durch Christus „neu geboren“ (Joh 3,3) sind, tatsächlich „neue Schöpfung“ (2 Kor 5,17) sind? Und zwar so, dass sie es an realen und konkreten Lebensvollzügen festmachen können? Die Schrift ist aber voll davon, dass die Brüder und Schwestern jetzt wo sie den Glauben angenommen haben, ihrem alten Leben entronnen sind, ihrer Gefangenschaft in solchen Bedürfnissen, Trieben und Egoismen, die auf alles Mögliche, aber nicht auf Gott hin orientiert waren (vgl. 1 Petr 1,14; 2 Petr 1,9, Hebr 10,32; 1 Thess 1,9; Kol 3,7; Eph 4,17-20 u.a.). Wer hat in volkskirchlichen Breiten, in denen der Glaube von Jahr zu Jahr, von Generation zu Generation schwindet, denn noch die reale Erfahrung von Bekehrung und wer hätte konsequent auch noch zusätzlich das Bestreben, kraft einer geduldigen, beständigen, alltäglichen Bekehrung mit der Hilfe Gottes ein neuer Mensch, ein echter Christ zu werden? Einer, der Gott, der Christus kennt, der ihm wirklich nachfolgen, der sein Kreuz tragen will? Einer, der von ihm die Fülle und die Freude erwartet und diese nicht leicht verwechselt mit den Freuden, die nur diese Welt gibt? All das ist Kern einer christlichen Anthropologie und des christlichen Menschenbildes, von dem wir – ohne diesen Kern wahrzunehmen - allzu schnell und damit oft auch allzu weich gespült in unserem gesellschaftlichen Diskurs reden.*

Quelle: <http://www.kath.net/news/48739>

## Einige Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde

Jeden Montag	19.00 Uhr Jugendchorprobe „Singshake“ (nicht in den Ferien!)
Jeden Dienstag	9.00 Uhr Hl. Messe in Laubegast
Jeden Dienstag	20.00 - 21.30 Uhr Probe des Kirchenchors „Vierklang“
Jeden Mittwoch	9.00 Uhr Wortgottesdienst in der Werktagkapelle
Jeden 2. Mittwoch Im Monat	Offener Gemeindetreff, Beginn 9.00 Uhr mit der Hl. Messe
Jeden Mittwoch	17.30 Uhr Jugendbandprobe (nicht in den Ferien!)
Jeden Mittwoch	19.00 Uhr Jugendtreff
Mittwoch jeder ungeraden Woche	Ab 9.30 - 11.30 Uhr Krabbelgruppe in unserer Pfarrei ( 14.1./28.1./11.2./25.2.)
Jeden Donnerstag	9.00 Uhr Wortgottesdienst in Niedersedlitz
Jeden Freitag	16.30 - 17.30 Uhr Ministrantenstunde
Jeden Freitag	17.30 Uhr Rosenkranzgebet; 18.00 Uhr Hl. Messe bzw. Vesper
Jeden letzten Freitag im Monat	19.30 Uhr Taizé-Andacht in der Werktagkapelle

Mi, 24.12.2014	16.00 Uhr Krippenfeier mit Kindermusical, umrahmt von den „Singshakes“ 22.00 Uhr Hl. Messe zur Christnacht, musikalisch gestaltet durch Kirchenchor, Vierklang und Orgel
Do, 25.12.2014	<b>Nur 10.00 Uhr Hl. Messe</b> mit Musik für 2 Flöten und Orgel
Fr, 26.12.2014	9.00 Uhr Hl. Messe 10.30 Uhr Hl. Messe, musikalisch gestaltet von den Singshakes
So, 28.12.2014	09.00 Uhr Familiengottesdienst 10.30 Uhr Festgottesdienst zum „Fest der Hl. Familie“ mit der Messe brève Nr. 7 in C von Charles Gounod für Chor, Orgel und Instrumente Ab 15.00 Uhr Buntes Programm bis in den Abend hinein zur <b>Verabschiedung unseres Pfarrers Vinzenz Brendler</b> , der außerdem an diesem Tag 58 Jahre alt wird.
Di, 30.12.2014	14.00-17.00 Uhr Vorbereitung für die Sternsinger
Mi, 31.12.2014	17.00 Uhr Jahresschlussandacht mit 2 Trompeten u. Orgel
Do, 01.01.2015	10.00 Uhr Hl. Messe 18.00 Uhr Hl. Messe
02. - 04.01.2015	Die Sternsinger bringen den Haussegen – bitte tragen Sie sich in die ausliegenden Listen ein oder melden Sie Ihren Besuchswunsch im Pfarrbüro an!

## Fortsetzung von Veranstaltungshöhepunkten

Di, 06.01.2015 Fest Erscheinung des Herrn	9.00 Uhr Hl. Messe 18.00 Uhr Hl. Messe 19.00 Uhr Neujahrsempfang für alle ehrenamtlichen Helfer
Do, 08.01.2015	20.00 Uhr Kinderpastoralkreis (Kinderfaschingsgestaltung) Treffpunkt: Fanny-Lewald-Str. 12 A bei Familie Wappler
Mo, 12.01.2015	20.00 Uhr Gemeindeabend mit Herrn Mader vom Ordinariat zum Thema „Erkundungsprozess / Verantwortungsgemeinschaften“ Wie soll es in der Gemeinde Heilige Familie weitergehen?!
Mi, 14.01.2015	18.30-19.30 Uhr Eucharistische Anbetung "Sei doch mal still"
16. / 17.01.15	Treff der VorJugend mit Übernachtung
Sa, 17.01.2015	Dekanatsjugendturnier Tischkicken in unserem Pfarrsaal
Mo, 19.01.2015	20.00 Uhr Kinderpastoralkreis (Kindergottesdienste in der Fastenzeit) in der Pfarrei
23. - 25.01.2015	Erstkommunionfamilienfahrt nach Neuhausen
Mi, 28.01.2015	19.00 Uhr christliche Gastfreundschaft im Blick auf ankommende Asylbewerber – Infoabend mit der Caritas und dem ÖIZ (Kaba- na- Flüchtlingsberatung)
Sa, 31.01.2015	10.00 – 12.00 Uhr: Kinderfasching „Emil und die Detektive“ 18.00 Uhr Abendgottesdienst in Zschachwitz 19.00 Uhr Gemeindefasching „Pfr. Braun kann ´s nicht glauben“
Mo, 02.02.2015 Fest Maria Lichtmess	9.00 Uhr Wortgottesdienst 18.00 Uhr Hl. Messe 20.20 Uhr Treff des Kinderpastoralkreis
Do, 05.02.2015	Ab 16.00 Uhr Skiausleihe
08. – 13.02.2015	Kinderskiwoche in Pernink
Mi, 18.02.2015 Aschemittwoch	9.00 Uhr Hl. Messe - anschließend Osterbriefaktion 18.00 Uhr Hl. Messe
Mi, 14.01.2015	18.30-19.30 Uhr Eucharistische Anbetung "Sei doch mal still"

Bitte entnehmen Sie weitere Veranstaltungen, Details und Veränderungen  
den Vermeldungen, Aushängen bzw. unserer Gemeinde-Internetseite!

### Impressum:

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden  
Pfarrer: V. Brendler, Tel. 0351 / 201 32 35

Gemeindebrief-Redaktion: Ingrid Grasreiner, Martin Lepper; Andreas Elgner  
Nächster GB: 15.02.2015 – Redaktionsschluss: 01.02.2015

Email-Adresse der GB-Redaktion: GBriefHlFamDD@gmx.de

Beiträge zum GB sind stets willkommen! Namentlich gekennzeichnete Beiträge  
entsprechen bez. Form und Inhalt nicht in jedem Fall den Vorstellungen von  
Herausgeber und Redaktion.